



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 165.

Hirschberg, Donnerstag den 17. Juli.

1884.

* Die Cholera und Herr Dr. Koch.

Die Aeußerungen des deutschen Gelehrten über den Stand der Cholera in Südfrankreich sind vielfach auf Widerspruch gestoßen. So schreibt z. B. die officiöse „Wiener Montagsrevue“:

„Allen Respekt für Herrn Dr. Koch. Die Ergebnisse seiner Forschungen scheinen für die Wissenschaft von sehr hohem Werth zu sein. Er läßt sich gern mit Journalisten, selbst mit französischen, in weitläufigen Gesprächen über die Microben ein und ist nicht ungehalten darüber, wenn seine Vorträge à la camera flink veröffentlicht werden. Inwieweit aber das Entdecken der Mikroben für Choleraerkrankte einen praktischen Werth hat, das scheint noch sehr problematisch zu sein. Darüber wissen auch die Interwiewer Nichts zu erzählen. Die tüchtigsten und ehrlichsten Aerzte gestehen es offen ein, daß sie trotz Koch und der entdeckten Mikroben der Cholera gegenüber wehrlos dastehen. Professor Koch scheint schon recht genau zu wissen, wie die Krankheit erzeugt wird, minder erfolgreich jedoch ist sein Bemühen, die Krankheit zu heilen. Und der umgekehrte Fall wäre der armen Menschheit gewiß unangenehm. Seine Meinung, daß sich die Mikroben bei vollständiger Trockenheit nicht weiter verbreiten, bietet speciell uns Wienern, die wir im Sommer in der Regel über mangelhaftes Bespritzen der Straßen, über Staub und Trockenheit zu klagen haben, ein tröstendes Moment. Die Hausmeister, die sonst mit einer merkwürdigen Virtuosität das Kunststück zu Stande brachten, das Trottoir vor den Häusern mit einem Minimum von Wasser zu begießen, indem sie, fast laufend, mit der Gießkanne dünne, schlangenförmige Wasserlinien zeichneten, sie werden sich im Interesse der sanitären Verhältnisse von nun an zu dem großen Opfer aufraffen, die Trottoirs gar nicht zu bespritzen. Mit Rücksicht auf die Kosten und Kosten werden freilich die Hausmeister für den Grundsatz der vollständigen Trockenheit nicht recht eintreten wollen und den Mangel an gutem Willen würden in diesem Punkte die Gastwirthe wohl mit ihnen theilen. Dr. Koch debütierte auf französischem Boden auch mit der unumwundenen und in bestimmter Weise ausgesprochenen Prophezeiung, daß die Cholera diesmal ihren Weg nach Deutschland finden werde. Dieser Ausspruch sollte einen tiefbetäubenden Eindruck machen, er erzielte aber den entgegengesetzten Effect. Ein Gelehrter ist gewiß berufen, in solchen Fällen seine Meinung, seine Ansicht zum Ausdruck zu bringen, es steht ihm auch frei, die Wahrscheinlichkeit seiner Behauptung zu erörtern; bei allem Respekt, den man der Wissenschaft und ihren Aposteln zollt, findet man es jedoch merkwür-

dig, daß ein Gelehrter das positive Eintreten eines Ereignisses weissagt, dessen Erscheinen nach seiner eigenen Anschauung von gewissen Vorbedingungen abhängt. Wohl mit Rücksicht auf diese prophetische Enunciation hat Dr. Dräsche, der „Prophet in der Heimath“, erklärt, daß nach seiner Ansicht die Cholera diesmal kaum eine größere Wanderung antreten werde.“

Wir haben, bemerkt hierzu die „M. Z.“, bis zum heutigen Tage vergeblich darauf gewartet, daß die Nachricht, Herr Dr. Koch habe erklärt, die Cholera werde überall hinkommen, widerrufen werden würde. Auch einige andere Aeußerungen, die Koch gemacht haben soll, erregen schwere Bedenken. Da die vorstehende im Publikum große Besorgniß hervorgerufen hat, so wollen wir doch mit unserer Meinung nicht zurückhalten, daß Herr Koch, wenn er, woran man jetzt wohl kaum mehr zweifeln kann, eine solche Prophezeiung wirklich riskirt hat, mehr sagte, als er offenbar verantworten kann. Die Erfahrung hat gelehrt, daß schon öfter Epidemien (der asiatischen Cholera) auf ein kleineres Gebiet beschränkt blieben.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Ueber den gestrigen Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Friedrichshafen wird gemeldet: Der Kaiser war von der Großherzoglichen badischen Familie begleitet, der König und die Königin empfingen den Kaiser im Schloßgarten. Die Herzoginnen Elsa und Olga von Württemberg, Töchter der Herzogin Vera, hatten dem Kaiser beim Verlassen des Dampfbootes Kornblumen überreicht. Der Aufenthalt im Schloße dauerte über eine Stunde. Das Gefolge des Kaisers war auf dem Schiffe zurückgeblieben. — Heute Vormittag 9 Uhr hat Sr. Majestät im besten Wohlsein die Reise über Land nach Gastein angetreten. — Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Provinzialverbande des Vaterländischen Frauenvereins in

Danzig 1000 Mk. als Beitrag für die in Folge der Weichselüberschwemmung Hilfsbedürftigen überwiesen.

— Der „Reichsanz.“ meldet, daß die Frau Prinzessin Wilhelm gestern Nachmittag zur Freude des Kaisers, der Kaiserin und des ganzen kgl. Hauses glücklich entbunden worden ist, und fügt hinzu, die hohe Wöchnerin und der neugeborene Prinz befinden sich im besten Wohlsein. Das heute früh ausgegebene ärztliche Bulletin über das Befinden der Prinzessin lautet: S. R. H. die Frau Prinzessin Wilhelm haben in der vergangenen Nacht mit Unterbrechung geschlafen und befinden sich, ebenso wie der neugeborene Prinz, recht wohl. — Im Laufe des heutigen Tages haben zahlreiche Militär- und Civilpersonen aus allen Ständen und Berufsklassen zur Beglückwünschung ihre Namen in die im Berliner Schloße, im Kronprinzlichen Palais, im Potsdamer Stadtschloße u. s. w. ausgelegten Bücher eingetragen.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden treffen auf der Durchreise nach Stockholm zur Beibehaltung der Tauf-Feierlichkeiten und zum Besuch beim schwedischen Kronprinzenpaare nächsten Donnerstag in Berlin ein.

— Die Prinzen Wilhelm und Heinrich haben von den großen Flottenmanövern bei Zoppot einen ebenso lehrreichen wie überaus günstigen Eindruck mit heim gebracht und diesen in einem 12 Bogen starken Resumé klar gelegt. Obgleich Prinz Wilhelm nicht, wie sein Bruder Heinrich, Seemann von Fach ist, bringt er der Marine ein außergewöhnliches Interesse entgegen und hat dies schon vor 2 Jahren bewiesen. Der Prinz wohnte damals nämlich dem Flottenmanöver in der Ostsee bei, fertigte dann persönlich Croquis von demselben an und erläuterte diese in längerem Vortrage, den er im Beisein seines Kaiserl. Großvaters im Regimentshause zu Potsdam abhielt. Mit derselben Absicht tragen sich auch dieses Mal die

Sphinx.

Roman von H. v. Dahlén.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Inzwischen hatten die Beiden fast Susanne's Schlupfwinkel erreicht. Das Rauschen von Eva's langer Seidenschleppschleife knirschte deutlich bis zu Jener Ohr, und nun vernahm sie auch, wie Eva sagte:

„Bleiben Sie, hier können wir am ungestörtesten sprechen.“

„Wenn uns Jemand belauschte!“

„Sie fürchten gewiß, daß Ada uns beobachtet hat?“

„Sie sind ein Dämon,“ murmelte Adas Gatte.

„Wenn Sie wüßten, wie ich den Tag verfluche, da ich Sie zuerst gesehen!“

Ein höhnisches Lachen zitterte durch die Stille des Abends.

„Glauben Sie denn, daß ich jene Stunde segne? War es meine Schuld, daß Sie mich schön fanden und nicht ohne mich leben zu können glaubten? Und als ich dann Ihren Schwüren vertraute und Ihnen gestattete, sich um mich zu bewerben — wer brach den Eid, durch den wir gelobt hatten, uns einander zu gehöhen, Sie oder ich? Wer verschwand eines Tages, ohne die geringste Kunde von sich zu geben, bis mich der Zufall — o, der Zufall, dem ich so Vieles danke — erfahren ließ, daß er sich inzwischen mit einer Andern vermählt habe, und zwar aus Neigung, aus Liebe, hören Sie, mein Herr, aus jener Liebe, die mir zugehörte, keineswegs jedoch des Gewinnstes halber, denn Sie sind ja reich, ein Millionär, und schmachteten nur danach, Ihrem Täubchen die Schätze darzubringen,

auf welche nur ich allein auf der Welt ein Anrecht habe.“

„Schmähen Sie mich, wenn Sie wollen, aber kein Wort wider mein Weib!“

Bernhard sprach es drohend, und es war Susanne, als ob er einen Schritt auf Eva zutauerte.

Unentwegt blieb sie stehen und ihr Lachen erklang gellend, schrill, als sie ihn höhnisch fragte:

„Sie lieben Ada wirklich?“

„Wie mein Leben!“

„Das wagen Sie mir zu sagen?“

„Ich werde es Jedem sagen, der daran den mindesten Zweifel hegt.“

„Nun wohl, mag es denn sein! Diese Liebe, von welcher Sie sich heute beherrscht glauben, wird ebenso zerflattern, wie jene, welche Sie mir geschworen!“

„Niemals!“

„Nah! Ein Eid von Ihren Lippen!“

„Niemals! Merken Sie wohl, Gräfin! Jeder Blutstropfen meines Daseins ist Ada gewidmet!“

Sie schwieg einen Moment, und es schien Susanne, als könnte sie, da sie sich inzwischen an das Dunkel gewöhnt, fast wahrnehmen, wie Eva hoch aufgerichtet vor Bernhard stand und aus seinen Mienen zu lesen schien.

„Je nun,“ begann sie dann mit leiser Stimme. „Wissen Sie, daß jenes Bekenntniß sehr verlockend für mich ist?“

„Inwiefern?“

„Da Sie Ada wie ein Ideal anzubeten scheinen, und ich sie hasse wie die Mutter, welche mich stach und

meine Jugend durch ihren Giftzahn vernichtete — denken Sie, wie leicht ich da im Stande bin, all' Ihr Glück zu zerstören!“

„Wodurch?“

„Mein Gott, wie kurzichtig Sie sind! Was würde Ihr Abgott sagen, wenn ich eines Tages vor sie hinträte und ihr in das Ohr raunte: Der Mann, dessen Herz Du allein zu besitzen geglaubt, hat Dich belogen! Ehe er Dich gekannt, lag er schon zu meinen Füßen, ehe er den ersten Kuß auf Deine Lippen preßte, glühten bereits seine Augen begehrlieh zu mir herüber! Es giebt keinen Eid, kein Gelübde, welches er nicht, be-räuscht vom Glücke des Minnespiels, in mein Ohr gestülft hätte!“

„Nun gut! Thun Sie das. Es kann ein Weib niemals froh stimmen, wenn es erfährt, daß der Mann, welchem sie am Altar die Hand gereicht, schon früher einer anderen Neigung gehuldigt. Allein zerstören würde dies mein Glück nicht.“

„Sie meinen, Ada wird mir nicht glauben?“

„Ich werde ihr vielmehr bei nächster Gelegenheit selber davon erzählen.“

„Und Sie erhoffen Verzeihung?“

„Ganz gewiß!“

„Weshalb?“

„Weil ich damals frei war und, wie Sie ja selbst soeben sagten, Ada nicht einmal kannte. Was kann ich mehr, als ihr gestehen: Ich liebte allerdings schon einmal mit all' der glühenden Innigkeit, deren das Jünglingsherz fähig ist; allein Du wirst mir verzeihen, wenn Du erwägst, daß mich damals keinerlei

beiden Prinzen und sind zur Zeit schon eifrig mit den betr. Ausarbeitungen beschäftigt.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck lauten die Nachrichten durchaus günstig. Der Landaufenthalt soll dem Fürsten besonders gut anschlagen; Reisen nach Riffingen bezw. Gastein zum Kurgebrauch liegen allerdings nicht in der Absicht, doch sind nähere Bestimmungen darüber vorbehalten.

* Geh. Rath Dr. Koch ist nach Berlin zurückgekehrt. Auf der Rückreise von Südfrankreich hat derselbe, einer Einladung des schweizerischen Bundesraths folgend, Bern besucht, woselbst er mit der dortigen Cholera-Commission conferierte.

— Herr von Bennigsen wird, nach der „M. Z.“, jedenfalls, den Vorstellungen seiner Freunde nachgebend, in seinem alten Wahlkreise ein Mandat für den Reichstag wieder annehmen; dagegen bleibt der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Herr Riquel, bei seiner Ablehnung aller Mandatsanträge, da er weitere parlamentarische Beschäftigung mit seinen amtlichen Befugnissen nicht vereinbaren kann. Die Zahl der Reichstagsmitglieder, welche kein Mandat mehr annehmen wollen, ist in allen Fractionen ziemlich groß, doch keineswegs so viel erheblicher gegen früher, als man dies in der letzten Zeit hat wissen wollen.

— Die vierzehnjährige Tochter einer armen Blumenverkäuferin wandte sich vor einigen Monaten mit einem Bittgesuch an den Kaiser, er möge ihr musikalische Ausbildung auf der Violine ermöglichen, da die geringen Mittel ihrer Mutter kaum hinreichten, um das tägliche Brot herbeizuschaffen. Nach einigen Wochen erschien ein höherer Beamter in der Wohnung der Mutter in der Alten Jacobstraße, um sich Einblick in die Verhältnisse der Frau zu verschaffen, die von dem überraschenden Besuch, dessen Zweck sie nicht ahnte, mehr erschreckt als erfreut war. Vor ca. 14 Tagen endlich ging der Mutter vom Cultusministerium eine Zuschrift zu, in der sie aufgefordert wurde, ihre Tochter zur speciellen Prüfung zu Herrn Professor Joachim zu senden. Dies geschah und bald darauf machte der Herr Professor der kleinen Violinvirtuosin die Mittheilung, daß sie wegen ihrer großen Begabung trotz ihres jugendlichen Alters in die Hochschule aufgenommen sei, auch für ihre fernere Ausbildung auf höheren Befehl Sorge getragen würde.

— Die Mitglieder des preussischen Staatsraths sind, wenn auch nicht officiell, davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der Staatsrath im October zur ersten Arbeit berufen werden würde; es ist auch angedeutet worden, daß der Staatsrath sich zunächst mit der wirtschaftlichen Frage zu beschäftigen haben wird.

— Aus Ems wird gemeldet, daß am vergangenen Sonntag, den 13. d., am Jahrestage der denkwürdigen Begegnung zwischen König Wilhelm und dem französischen Gesandten Benedetti im Rurgarten der an der historischen Stelle liegende Stein, welcher die Inschrift „13. Juli 1870, 9 Uhr 10 Minuten Morgens“ trägt, reich mit Blumen und Kränzen geschmückt war. Das Programm für das Früh-Concert trug einen durchweg patriotischen Charakter.

— Von kompetenter Seite wird jetzt die von der

gesamten Presse wiedergegebene Nachricht, daß bei einer jüngst vorgenommenen Ortsbesichtigung in der Nähe des Niederwald-Denkmal's Dynamit gefunden worden sei, für unrichtig erklärt. Dagegen unterliegt es nach den Ermittlungen der Untersuchung, die jetzt ihrem Ende entgegengeht, keinem Zweifel, daß das graufige Verbrechen gegen den Kaiser wirklich geplant und mit kühlstem Blute vorbereitet worden ist. Nur soll es noch nicht feststehen, ob durch Zufall oder durch das bewußte Handeln eines der Beteiligten das Aeußerste verhütet worden ist.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ drückt im Anschlusse an die „Kreuzzeitung“ ihr Befremden und Erstaunen darüber aus, daß die „Karlsruher Ztg.“ gerade den abligen Großgrundbesitz in besonderer Beziehung auf Preußen zum Zielpunkt spitziger Pfeile wähle. Wo sei im Reiche oder Preußen ein Gesetz, welches die Scheidung obligen und nichtobligen Besitzes zulasse, ersteren gegen letzteren begünstige? Gegenüber der schrankenlosen Macht des Capitals seien die Interessen des großen wie des kleinen Landwirths dieselben. Das Verhalten der genannten Zeitung erweise der Regierung, deren Politik die Zeitung vertritt, keinen Dienst. Die Früchte solcher Politik werde allein die Demokratie sammeln.

Frankreich.

* Die Zahl der Cholera-Todesfälle betrug in Marseille von gestern bis heute früh 64.

× „Patrie“ hört, daß sämmtliche, in chinesischen Diensten stehende Franzosen ihre Demission gegeben haben, und schließt daraus, daß die Beziehungen Frankreichs zu China gespannter als je sind.

× Bei der gestrigen Nationalfeier in Paris ist es wie üblich zu einer antideutschen Demonstration gekommen, der eine schwarz-weiß-rothe Fahne zum Opfer fiel. Die Fahne war am Hotel „Continental“ ausgehängt. Der Pöbel fiel über dieselbe her, zerriss die Fahne und warf die Fenster des Hotels ein. Die Berichte über den Vorgang lauten sehr verschieden. Nach der „Agence Havas“ hätte ein Deutscher am Fuße der Statue der Stadt Straßburg, inmitten der Patriotenliga, „nieder mit Frankreich!“ geschrien und die französische Tricolore bespien, wodurch die Menge zu Ausschreitungen gegen das Hotel Continental aufgereizt worden sei. Diese Angabe trägt den Stempel der Erfindung an der Stirn. Der Deutsche, der inmitten einer solchen Umgebung den erwähnten Ausruf gethan hätte, wäre sicherlich nicht lebendig davon gekommen. Ebenso erfunden ist die Angabe des „Gaulois“, daß es der Polizei-Commissar des Stadtviertels gewesen sei, welcher zur Beschwichtigung der Menge die deutsche Fahne vom Hotel geworfen habe. Erst nach der Zerstörung der deutschen Fahne fiel die Menge auf dem Concordeplatz über einen Deutschen her, der angeblich vive la Prusse gerufen haben sollte. Der Mann flüchtete sich in das Marineministerium, wo er Schutz fand. Die meisten Pariser Morgenblätter mißbilligen den Vorfall, lehnen aber die Verantwortlichkeit für die Regierung wie für die Bevölkerung ab. Uebrigens hat sich der Polizeipräsident Caméscasse sofort zum deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe begeben, um denselben um

Entschuldigung wegen des bedauerlichen Vorganges zu bitten.

Afrika.

× Der englische Resident zu Aden hat sich mit 2 Kanonenbooten nach Berbera an der Nordküste Somodi (Ostafrika) begeben, um diesen Hafen für England in Besitz zu nehmen. Berbera hat einen guten Hafen. Es findet hier jährlich ein drei Monate dauernder Markt statt, zu welchem Carawanen aus dem Innern und viele Schiffe aus Arabien, Persien und Indien kommen.

Locales und Provinzielles.

— [Kleister — nicht Beim!] Damit ist in kurzen Worten der neueste technische Fortschritt ausgedrückt, mit welchem die Welt überrascht wurde, als der „Vote a. d. R.“ heut Morgen sein, so lange als Geheimniß behütetes „altes bewährtes Recept“ zum allgemeinen Besten gab: mit Kleister fängt man Gimpel.

* Ein Richter'scher Waschzettel von bekannter Albernheit, bei dessen Reproduction gewisse „Schriftsteller“ nicht einmal „Scheere und Kleister-topf“ nöthig haben, da sie die von ihrem General an chef ausgegebenen Ordres, genannt „Liberale Correspondenz“, unbescholen nachdrucken, macht wieder die Runde durch die gesammte Fusionspresse. „Organ Woffe“ brachte den „schneidigen“ Leitartikel am Montag, Dienstags folgte der lange Schwarm der gläubigen Nachbeter. „Sie müssen es sich gegenseitig abborgen“, heißt es in einem bekannten Jargon. Der Artikel betrifft den in Plözensee seine wohlverdiente Strafe abbüßenden, einst mit so viel Enthusiasmus gepriesenen „vierten Richter der Fortschrittspartei“. Das, worauf Eugen soviel Gewicht legt, die Handlungsweise Derjenigen, welche die Majestätsbeleidigung zur Anzeige gebracht haben, ist für die Beurtheilung der vorliegenden Frage absolut gleichgiltig. Es gehört die ganze Confusion, die in fusionistischen Gehirnen herrscht, dazu, um eine Argumentation für richtig anzusehen, welche in letzter Instanz darauf hinauslaufen würde, daß für irgend ein Verbrechen aus dem Charakter der Denunzianten mildernde Umstände abgeleitet werden könnten. Hierzu führen die „G. N. u. A.“ folgendes schlagende Beispiel an: Gesezt, es beginge Jemand einen Diebstahl; gesezt, dieser Jemand wäre der zärtlich liebende Vater des den Diebstahl zur Anzeige bringenden Sohnes; wer würde nicht den Sohn tabeln, der im Widerstreit der Pflichten sich entschloffe, den Vater anzuklagen? Aber bliebe darum der Diebstahl nicht immer ein Diebstahl? Und würde der Umstand, daß man des Denunzianten Verfahren nicht billigt, Ursache sein können, daß man den Vater zum — Kreisassen-Rendanten erwählte? Genau so und nicht anders liegt die Sache mit Richter-Mühlrädli.

* Das von Herrn Schwiegerling gestern Abend auf dem Hausberg veranstaltete Monstre-Feuerverk hatte eine wahre Völkerwanderung veranlaßt. Abgesehen von den zahlreichen Zaungästen, hatte sich auch eine so große Anzahl zahlender Zuschauer eingefunden, daß schon vor Beginn des Concerts an Er-

Berpflüchtungen anderswohin banden und ich von dem Augenblick an, da Du in mein Herz einzogst, allezeit nur Dir zu leben mir gelobt habe!

„Haben Sie dieses Gelübde stets inne gehalten?“
„Nach bestem Wissen und Willen!“
„Befinnen Sie sich!“
„Ich weiß Nichts!“
„So werde ich Ihnen zu Hilfe kommen! Es ist wahr, ich konnte mich — und dafür bin ich ein Weib — nur schwer an den Gedanken gewöhnen, auf Sie verzichten zu müssen —“

„Sagen Sie doch aufrichtiger: auf mein Vermögen!“
„Nun gut denn. Ich verfolgte Sie also, wohin Sie gingen, und mein Verlangen, mich an Ihnen zu rächen, wuchs in dem Maße, wie ich wahrnahm, daß Sie sich vor mir fürchteten und flohen! Ich habe Nichts veräumt, Ihnen das Leben so unerträglich zu gestalten, wie Sie es verdienen! Wo ich vermuthete, daß Sie weilen könnten, dorthin flog ich: Mein Wunsch ging dahin, Sie wenigstens noch einmal zu sprechen. Ich hat, ich beschwor Sie, ich drohte —“

„Ich kam ja Ihrem Wunsche nach!“
„Und hielt ich nicht, was ich Ihnen damals versprach? Können Sie sich seitdem über eine Belästigung von meiner Seite beklagen? Wie einen Gleichgiltigen, einen Fremden mied ich Sie seitdem, und selbst als uns dann der Zufall wieder zusammengeführt, konnte kein Sterblicher, selbst nicht das scharf beobachtende Auge eines Weibes, ahnen, welche Beziehungen mich ehemals an Sie geknüpft haben!“

„Ich weiß recht wohl, welchem Umstande ich dies zu danken habe!“

„Nun?“
„Sie sind anderweitig beschäftigt!“
„Und wenn das wäre? Wenn ich mich wirklich geneigt zeigte, das Weib eines Anderen zu werden, nachdem ich, von Ihnen hingehalten und betrogen, den blühendsten Theil meiner Jugend verloren habe, hätten Sie da ein Anrecht, mich deshalb auch nur mit einem Wort, mit einer Silbe zu tabeln?“

„Nicht im Entferntesten, ich freue mich sogar!“
„Sie würden mir Nichts in den Weg legen?“
„Nicht das Mindeste!“
„Wen ich mir auch wähle?“
„Ganz gleich. Mögen Sie doch immerhin das Weib des Grafen Bornim werden!“
„Ich nannte keinen Namen! Woher wollen Sie wissen, daß der Graf v. Terno um mich wirbt?“
„Alle Welt sagt es!“
„Wenn Sie sich mit ihr irrten?“
„Ganz gleich. Ich werde Sie nie um Ihr Glück beneiden und es noch weniger zu stören suchen.“
„Schwören Sie mir das?“
„Nun wohl! Wenn Ihnen an meinem Schwur liegt!“

[Fortf. folgt.]

— [Reelles Heiraths-gesuch.] Ein junger Mann, Privatdocent an der Universität A, wünscht sich zu verehelichen. Damen, welche im Stande sind, fünf bis sechs Zuhörer mit in die Ehe zu bringen, wird der Vorzug gegeben.

— [Gewürdigtes Verdienst.] Unteroffizier: „Wenn ein Unteroffizier einem nicht in demselben Range stehenden Mitgliede der Armee die Ehre erweist, mit ihm in's Gasthaus zu gehen, wie hat sich der Nichtunteroffizier zu benehmen?“ Soldat: „Er muß für Beide die Zech bezahlen.“

— [Eine neue Getreidesorte.] Ein Deconom, welcher sich seine Frau aus dem Pensionate einer Großstadt geholt hatte, zeigte dieser eines Tages seine Getreideselder, welche indeß schon abgeerntet waren, so daß nur noch Stoppelfelder vor ihnen lagen. „Gott, wie herrlich!“ rief plötzlich die junge Frau, „jetzt weiß ich doch auch, wie die Schwefelhölzchen wachsen!“

— [Dein ist mein Herz!] in moderner Fassung:
An jede Anschlagssäule möcht' ich's kleben,
Der Korymbus zur Beförderung übergeben.
In alle Telephone möcht' ich's fügen,
Ja, durch Ballonpost möcht' ich's weiter bringen;
Die Phonographen sollten's wiederholen,
Von Nordamerika bis hin nach Polen;
Durch Nebelhörner möcht' ich's verbreiten:
„Dein ist mein Herz und bleibt's zu allen Zeiten!“

— [Romulus.] (Eine kurzgefaßte Biographie für angehende Lateinschüler.) Raum war geboren Romulus, seht man ihn aus am Tiberflus. Jedoch des armen Romuli erbarmt sich eine Wölfin, sieh! — Ein Hirt bracht Schutz dem Romulo, drauf Gründung Roms aus Steinen, oh! — Doch Noth an Franken tränk't Romulum, Raub der Sabinerinnen drum. — Drauf riesen die Quiriten: „Se, sei unser König Romulus!“ — Doch wann er starb und wie und wo, weiß nicht die Sag' von Romulo. (H. Bl.)

Langung eines Sitzplatzes nicht zu denken war. Da außerdem die Bedienung dort oben recht viel zu wünschen übrig ließ, so war der Aufenthalt nicht gerade allzu angenehm, und mit Sehnsucht erwarteten Alle den Anfang der pyrotechnischen Leistung. Diese übertraf die gehegten Erwartungen in reichstem Maße und die Besorgniß, daß das Gewitter am Nachmittage die Vorbereitungen zerstört haben könnte, waren glücklicherweise vollkommen unbegründet. Die in reicher Fülle gespendeten Kunstwerke gerieten vortrefflich, insbesondere war der zum Schluß vorgeführte „Untergang der Welt“ eine großartige Leistung, welche dem Geschick des Herrn Unternehmers das beste Zeugniß ausstellte. Der Eindruck der dem Auge gebotenen Schaustücke war wirklich großartig schön und kargte das Publikum denn auch nicht mit reichlichem Beifall. Nur dadurch wurde der Genuß nicht unbedeutend gestört, daß oft der ganze Garten mit Feuerregen überschüttet wurde und die in Folge des großen Andranges dem Feuerwerke zunächst Sitzenden in fortwährender Angst schwebten, von den herabfallenden Feuerwerkskörpern getroffen zu werden. Glücklicherweise war aber kein Unfall zu beklagen und hochbefriedigt verließen die Zuschauer den Berg, welcher zum Abschiede in prächtigster bengalischer Beleuchtung sich präsentirte.

Der „Salonthroler“ von Gustav von Moser hat bereits eine Gefährtin gefunden. Herr Director Karl, der ehemalige Leiter des Residenztheaters in Dresden, hat eine Poffe geschrieben, die den Titel führt: „Die Salonthrolerin“. Herr Director Karl war bei der Probeaufführung des Moser'schen Lustspiels in Wormbrunn anwesend und sprach sich höchst günstig über die Novität aus, es ist also wahrscheinlich, daß seine Poffe ein Pendant der Moser'schen Arbeit ist. Hoffentlich erfreut sich die Collegin eines ebenso prächtigen Humors, wie der „Salonthroler“, welcher übrigens in etwas veränderter Gestalt in Görlitz demnächst zur Aufführung gelangen soll und auch für das Residenztheater in Dresden angenommen ist.

* Für unsere Stadtverordneten scheint die Ferienzeit noch nicht gekommen zu sein, denn zum nächsten Freitag sind sie wiederum zu einer Sitzung geladen, deren Tagesordnung an Reichhaltigkeit Nichts zu wünschen übrig läßt. Punkt 1 betrifft die Neuwahl eines unbesoldeten Stadtraths. Mächte es da gelingen, die Wahl auf eine Person zu lenken, welche mit Liebe und Hingebung die Interessen der Stadtgemeinde vertritt und welche mit Sachkenntniß und Fleiß den Platz im Magistrats-Collegium ausfüllt! Von den sonst zur Verhandlung kommenden Gegenständen ist der Antrag von allgemeinem Interesse, nach welchem beinahe 35,000 Mk. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse entnommen werden sollen, um zu außerordentlichen Bedürfnissen Verwendung zu finden. 22,900 Mk. sind zu Canalbauten auf dem Markt, der Schmiedeburgerstraße und der Wilhelmstraße bestimmt, während 12,000 Mk. zur Beschaffung von 2 Latrinen-Reinigungsmaschinen mit je 5 Tonnenwagen verwendet werden sollen. Zu diesen Verwendungen muß der Herr Regierungspräsident seine Genehmigung erteilen und dürfte es wohl zweifelhaft sein, ob dieselbe für den letzteren Zweck erfolgt, da die Sparcassenüberschüsse nur zu außerordentlichen Ausgaben Verwendung finden sollen. Natürlich ist es auch vorher nöthig, daß die Stadtverordneten die neugeplante Regelung der städtischen Abfuhr genehmigt haben und wäre es wohl eigentlich richtiger gewesen, diese Vorlage erst nach erfolgter Genehmigung zu machen. Allein andererseits ist wohl besonders unter dem Druck der herannahenden Cholera-Gefahr an der Einführung der städtischen Abfuhr nicht zu zweifeln und die Genehmigung durch die Regierung nimmt gewöhnlich längere Zeit in Anspruch, so daß, wenn die Wagen schon am 1. Januar 1885 in Betrieb kommen sollen, die Sache nicht verzögert werden darf.

An Stelle des kleinen haufälligen Häuschens, welches bisher — eben keine Bierde — hinter der Mittelschule die Ecke Schmiedeburger- und Schützenstraße einnahm, wird binnen Kurzem ein stattliches Wohnhaus treten, welches Herr Tischlermeister Aug. Thamm dort errichtet. Die Arbeiten dazu sind, nachdem das alte Gebäude abgebrochen, bereits im Gange.

* Der allen Besuchern des romantischen Döb in wohlbekanntem, am Fuße des Berges in einer besonderen Hütte aufgestellte Riesenglobus, das trefflich gelungene Werk eines blinden Uhrmachers, ist vor wenig Tagen an das Panopticum nach Berlin verkauft worden. Jedenfalls wird auch dort dieses Kunstwerk verdiente Aufmerksamkeit und Bewunderung erregen.

* Zu dem fusionistischen Bauernfang im Lübener Kreise macht die „L. Z.“ folgende, sehr richtige Bemerkungen: Am Donnerstag wird der große Herr Wisser, allgemeiner deutscher Bauernfreund, unsere Gegend beglücken. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags will derselbe in

Ober-Gläsersdorf, um 5 1/2 Uhr in Seebitz sprechen. Eine bessere Empfehlung als „tüchtiger Bauer“ konnte der Herr Wisser gar nicht von sich aussenden, als die, daß er mitten in der hohen Erntezeit seine Scholle allein läßt und in der Welt herumkutschirt und daß er den Landleuten in dieser selben Zeit in der Woche zumuthet, sich am hellen Mittag in das Wirthshaus zu setzen und ihr Getreide draußen unterdessen dem Zufall des Wetters preiszugeben. Das will ein Bauernfreund sein, ein Landwirth, der im Stande sein soll, seinen Berufsgenossen wirklich Führer und Leiter zu sein, der diesen allereinfachsten ländlichen Grundbedingungen nicht einmal Rechnung tragen zu dürfen glaubt, der nicht einmal weiß, daß der Landwirth in der Ernte am hellen Nachmittage absolut unabkömmlich ist?

Den neuerdings gefaßten Beschlüssen gemäß wird das diesjährige Sängerefest des Niederschlesischen Sängerbundes, mit welchem das 25jährige Jubiläum der Fahnenweihe des Fauer'schen Sängervereins verbunden ist, nicht, wie bereits in mehreren Blättern angekündigt worden, am 17., sondern am 24. August in Fauer abgehalten werden. Zu demselben sind bereits 12 Vereine mit ca. 700 Sängern angemeldet und dürfte so dasselbe recht ansehnliche Dimensionen annehmen.

Bezüglich der im Herbst stattfindenden Cavallerie-Manöver des V. und VI. Armee-corps wird berichtet, daß nach den Brigade-Exercitien des Kürassier-Regiments Nr. 5 und des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2 in dem Terrain zwischen Rawitz, Dulin und Pogorzela die Uebungen der Cavallerie-Division des V. Corps unter General-Lieutenant v. Alvensleben — Ulanen Nr. 1 und Nr. 10, Kürassiere Nr. 5, Dragoner Nr. 4, Husaren Nr. 2 und eine reitende Batterie vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 — in dem Terrain zwischen Görschen und Kobylin stattfinden. Die Uebungen dauern bis zum 1. September. Vom 2. bis 4. September erfolgen dann zum Schluß in der Gegend zwischen Rawitz und Kobylin die gemeinschaftlichen Uebungen der gesamten Cavallerie des V. und VI. Armee-corps. Letztere besteht aus den Kürassieren Nr. 1, Husaren Nr. 4 und 6, Ulanen Nr. 2, Dragoner Nr. 8 und einer reitenden Batterie. Die Uebungen beider Divisionen gegeneinander leitet Prinz Friedrich Carl, dessen Hauptquartier sich auf Schloß Savne befindet wird.

Seit Jahren hat die Handelskammer zu Sorau im Hinblick auf die Bedürfnisse der dortigen Textilindustrie darauf hingewiesen, daß es notwendig erscheine, für eine bessere Fachbildung der Weber durch Gründung einer Weber- und Baumwollen-Industrie zu sorgen. Eine Staatsunterstützung ist für eine derartige Schule in Aussicht gestellt, vorläufig aber aus Mangel an Fonds noch nicht definitiv gewährt. Die städtischen Behörden zu Sorau und die dortigen Kreisbehörden haben ebenso wie die Fabrikanten und die Weber-Innungen — also auch die Arbeitnehmer — die übrigen Mittel beschafft; die Localitäten sind von der Commune in dem von derselben angekauften Exercierhause zur Verfügung gestellt, jedoch nur bis zum 1. April 1885 offen gehalten. Daraus hinweisend, daß Oesterreich und Sachsen durch Erhaltung der bisherigen Weber-Schulen wie durch Gründung neuer Staatsweberschulen einen bedeutenden Vorrang in der Textil-Industrie zu erreichen suchen, spricht die Handelskammer von Sorau in einem an den Herrn Handelsminister direct gerichteten Gesuche die dringende Bitte um baldige Gemährung der Mittel zur Hebung der für den Sorauer Bezirk so wichtigen, die anderen Industriezweige überragenden Weber-Industrie aus.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 16. Juli 1884.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Schaedler; Schöffen: Herr Gutsbesitzer Bölich und Herr Fabrikdirector Richter von hier; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Der Maurergeselle B. zu Hirschberg stand unter Anklage der Körperverletzung unter erschwerenden Umständen, indem derselbe zur Abendstunde auf hiesiger Promenade vermittelst seines Taschenmessers auf einen arglosen Passanten rückwärtslos eingeschossen, wofür der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt wurde.

Der Arbeiter B. von hier stand unter der Anklage des ruhestörenden Lärmens und der Beleidigung eines Polizeibeamten, wofür derselbe zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde.

Anna S. aus Böhmen wurde wegen unerlaubter Rückkehr aus deutsches Gebiet und wegen Bettelns und Landstreichens zu 14 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter S. stand unter Anklage des Diebstahls einer silbernen Uhrkette und wurde derselbe zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt.

Der Kellner B. zu Warmbrunn war wegen Gewerbebetrauung angeklagt und wurde derselbe zu einer Geldstrafe von 60 Mk. event. für je 5 Mk. zu 1 Tag Haft verurtheilt.

Der Kupferschmiedegeselle R. von hier stand unter der Anklage des ruhestörenden Lärmens und Beleidigung eines Nachwächters. Wegen letzterem Vergehen wurde derselbe zu 5 Mk.

Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt, wegen ersterem Vergehen aber freigesprochen.

Der Knecht B. zu Neu-Remnitz war der Beleidigung, Sachbeschädigung und Körperverletzung angeklagt und wurde derselbe dafür zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Anna K. wurde wegen Diebstahls einer kleinen Quantität Wolle zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Löwenberg. Die Vertretung des Königl. Landraths von Hollnauer hat seit gestern der Regier.-Assessor von Jagow übernommen.

Sagan. Am 11. d. wurde im herzoglichen Park, zu welchem dem Publikum in dankenswerther Weise der Zutritt freigestellt ist, eines der seltensten Exemplare der im Park gepflegten Gewächse, eine Araucaria imbricata, durch Frevlerhand des Haupttriebes beraubt und dadurch für immer verunstaltet. Der herzogliche Gartendirector Giroud hat eine Belohnung auf die Ermittlung des betreffenden Individuums ausgesetzt. Es ist dringend zu wünschen, daß solche Vubenstreiche sich nicht wiederholen; im anderen Falle dürfte leicht eine Schließung des Parkes zum Schutze der Anlagen erforderlich werden.

Kattowitz. In der am Sonnabend hier stattgefundenen Sitzung der coalirten Oberschlesischen Walzwerke wurde die Thatsache constatirt, daß der Bestand der laufenden Schlüsse bei entsprechend bedeutenden Specificationen die Produktionsfähigkeit sämtlicher Walzwerke über 4 1/2 Monat in Anspruch nehmen, während die Lagerbestände den Bedarf nur knapp 1 1/2 Wochen quantitativ zu decken im Stande wären. Mehrere Werke erklärten Angesichts dieser überaus günstigen Sachlage, ihr Walzisen nicht mehr zu gegenwärtigen Minimalgrundpreisen abgeben zu wollen.

Tarnowitz. Die städtischen Behörden sind entschlossen, dem Beispiele anderer ober-schlesischer Städte zu folgen und die Verstaatlichung des hiesigen Realgymnasiums zu beantragen. — Zur Feier des 100jährigen Betriebsjubiläums des königlichen Blei- und Silberbergwerkes „Friedrichsgrube“ bei Tarnowitz am 16. d. sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden.

Königsbrunn. Der Knappschaftsarzt, Herr Dr. Wagner, begleitete die nunmehr genesenen 43 Bergleute, welche, sichtlich gesund, stramm durch die Straßen von Königsbrunn marschirten. Sie sind sämmtlich überzeugt, daß ihr Gebet zum heiligsten Herzen Jesu sie gerettet habe. Die Bergleute haben nämlich unten das Gelübde dem heiligsten Herzen Jesu gemacht, daß sie es sogleich in den Monats-Intentionen veröffentlichen wollen, wenn sie gerettet würden. Auch haben sie unten gehört, wie am Sonntage die Glocken der Kirche zu Lipine zum Gottesdienst läuteten. Einer sagte zu seinen Leidensgenossen: „Hört Ihr die Glocken? Lasset uns guten Muthes sein, denn oben betet man für uns zum göttlichen Herzen Jesu!“ Daß die Hoffnung der armen Leute nicht vergeblich war, hat ihre glückliche Errettung vom Tode bewiesen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch ein Kattowitzer Bürger beinahe mit verunglückt wäre. Derselbe hatte geschäftlich bei einem jenseits des Bruches wohnenden Grubenbeamten zu thun gehabt und seinen Rückweg nach der Schwientochlowitzer Chaussee über das Bruchfeld genommen. An dem Teiche hatte er noch in der Mitte desselben kreiselnde Bewegungen des Wassers wahrgenommen und eine Ente in dem Strudel verschwinden sehen. Kaum hatte er den kurzen Weg zu dem Schweizer'schen Gasthause zurückgelegt und war in dasselbe eingetreten, als auch mit großem Getöse der Zusammenbruch erfolgte. Bei nur minutenlangem längeren Verweilen wäre unser Kattowitzer spurlos verschwunden gewesen und kein Hahn hätte nach ihm gekräht. Wüßte doch die Verwaltung der Deutschlandgrube bis zum letzten Augenblicke selbst nicht mit Bestimmtheit, wie viele der eigenen Leute der Katastrophe zum Opfer gefallen.

Letzte Nachrichten.

Marseille, 15. Juli. Die Minister des Innern, des Handels und der öffentlichen Arbeiten sind Vormittags hier eingetroffen. Der Präfect erstattete den Ministern Bericht über die Lage von Marseille und theilte mit, gegen 65,000 Personen hätten seit dem Auftreten der Cholera die Stadt verlassen und Arbeitslosigkeit bedrohe die Arbeiterbevölkerung. Morgen beabsichtigen die Minister, nach Toulon zu reisen.

* Berichtigung. In dem Leitartikel der Nummer 163 ist in der dritten Spalte zu lesen statt „der normale Mageninhalt im Zustande der Gestörtheit“: „im Zustande der Gesundheit“ etc.

Um sich vor dem oft recht erheblichen und fatalen Schaden durch Mottenfrass gänzlich zu schützen, ist nicht dringend genug das **Naphtalin-Motten-Pulver** anzuzufempfehlen, dessen Wirkung unübertroffen. Zu haben in Dosen à 25 und 50 Pf. in der Drogen-Handlung von **Victor Müller in Hirschberg**, am Burghurm. 2070

Dank!

Herzlichen, innigen Dank auf diesem Wege, Allen dargebracht für die uns bei dem langen, schweren Leiden und dem Begräbnis unserer theuren Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau Rentmeister

E. M. E. Hertwig, geb. Liebig,

erwiesene Theilnahme in so reichem Maße, in tröstenden schriftl. und mündl. Worten, den vielen Blumenpenden und zahlreichem Grabegeleit. Besonders herzlichen Dank auch den Herren Geistlichen für die trostreichen Reden.

Allen, Allen unsern tiefsten Dank!

Seiffersdorf, den 14. Juli 1884.

2091

Die tiefgeb. Hinterbliebenen.

Zeitgemäss billig u. meist schneller als anderswo
vermöge guter Einrichtung.

Alle richt. const. Bauklempner-Arbeiten,

sowie **Häusler'sche Holz-Cement-Bedachungen** etc. seit 25jähr. Erfahrung verbessert, einfach, praktisch erprobter Systeme. Dergleichen **Papp-Bedachungen** liefere mit kräftiger Pappe und **Dichtungsfaser-Masse** etc., dergl. **Anstrich zur Dichtung schadhafter Pappdächer.** Auch nach Auswärts dito **complic. Reparaturen resp. Veränderungen** an nicht fachgemäß gelegten Bedachungen etc. etc.

Herm. Liebig,

Klempner- und Dachdeckermeister für Metall- und Holzcement-
Bedachung,
Hirschberg in Schlesien. 2088

Wegen der in Kurzem beginnenden
Baulichkeiten meines Locals bin ich gezwungen, das große Lager, um Raum zu gewinnen, zu verkleinern und verkaufe **kleiderstoffe, Waschstoffe, Confection, Hosenzeuge,** sowie alle anderen Artikel zum

Selbstkostenpreise.

Diese günstige Offerte einem geehrten Publikum empfehlend, zeichne Hochachtungsvoll

Georg Neugebauer,

Rangstr. Nr. 2.

2086

An jedem Sonnabend halte ich in **Hirschberg, Schmiedeburgerstraße 18, Vormittags 9-1 Uhr, Sprechstunde für Augenranke.**
Dr. Meyhoefer,
Augenarzt aus Görlitz.
395

Die zweite Lehrerstelle in **Quirl, Kreis Hirschberg,** mit einem Einkommen von 840 Mt. exel. freier Wohnung ist zu besetzen. Meldungen sind an die unterzeichnete Guts Herrschaft zu richten.
Buchwald, 12. Juli 1884. 2077
Freiherr von Rotenhan.

Badeanstalt (Stahlbad)
Schützenstraße 33,
täglich für **Reinigungs- und Kurbäder** von 6 Uhr Morgens an geöffnet. 1781

Roth und Rheinweinflaschen kauft
Carl Oscar Galle. 2087

Die sich des größten Beifalls erfreuenden **Lübbner-, Jütländer- u. Krebschwanz-Abguß-Pfeifen** sind in größter Auswahl billigst zu haben bei
Emil Jaeger. 2205

Ein jung., ordentl. Mädchen, im Plätten und Nähen bew., sucht Stellung bei einer Herrschaft auf dem Lande. Antritt 15. Aug. Näh. zu erf. unter **N. H., Reichsdorf, Kr. Schönau.**

Forstgräferei-Verkauf

im Forstrevier des **Dom. Buchwald**
Sonnabend den 19. Juli c.,
Vormittags von 8 Uhr ab, in der Harte,
Nachmittag von 3 Uhr ab,
am Hopfenberg, Knöchel, Aspengrund und Haide.

Der Förster
Knippel.

2092

Bergmann & Comp.

Silienmilch,
neuestes Product, von überraschender Wirkung gegen **Sommersprossen, Finnen, Flechten, Miteser** etc. Erfolg garantiert. Vorzüglich a. Flacon Mt. 1,50 in **Ernst Wecker's Seifen-Niederlage.** 1862

Unentgeltlichen Rath zur Rettung von Trunksucht, mit und ohne Wissen, ertheile bereitwilligst allen Hülfsuchenden.
L. Körner, 2089
Niederschönhausen bei Berlin, Lindenstr. 15a.

Ein verh. kinderloser Mann mit sehr guten Attefien sucht bald Stellung als **Pferdeflecher** auf Dominium durch **Menzel's Vermietungs-Gesellschaft,** Markt 11. 2085

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei **A. Thamm, Schmiedeburgerstraße 2a.**

Rosen-Abfall-Seife, Beilchen-Abfall-Seife
in vorzüglicher Qualität empfiehlt a. Packet (3 Stück) 40 Pf. 1861

Ernst Wecker's
Seifen-Niederlage.

Sprechstunde

für **unbemittelte Augenranke** jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 3-4 Uhr.
Dr. Fliegel,
Neue Herrenstraße 1. 2081

Das **Kirchen-Concert** in **Erdmannsdorf** am 13. Juli 1884 hat das erfreuliche Resultat von 405 Mt. Einnahme ergeben.

Der Vorstand des **B. Frauen-V. Sect. Erdmannsdorf.** 2090
Bergstr. 4 Sommerwohnungen. 2046

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 17. Juli erstes Debut der Gesangs-Soubrette **Fräulein Noir** von **Franfurt a. O.:** **Die schöne Ungarin.** Große Gesangsposse. 2082

Freitag den 18. Juli zum 3. Male: **Der Probepeil.** Lustspiel-Novität.
In Vorbereitung: **„Ein gemachter Mann“.** Große Gesangsposse.

Erledigte Stellen.

Nachbenannte Stellen sind durch Militär-Anwärter zu besetzen: Beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamt **Thorn** sofort 2 Rangmeister mit zunächst je 75 Mt. Monats - Remuneration. Beim Magistrat **Rüssrin** alsbald ein Polizei-Assistent mit 1000 Mt. Gehalt jährlich. Weidbesitz bis 20. Juli c. Beim Kreis-Ausschuß **Neu-Ruppin** sofort ein Kreis-Ausschuß-Secretair mit 1050 Mt. Gehalt jährlich. Beim Magistrat **Eisleben** alsbald ein Secretariats-Assistent mit 1200 Mt. jährlich. Beim Magistrat **Merseburg** alsbald ein Polizeizeugeant mit 900 Mt. Gehalt jährlich. Beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamt **Krefeld** sofort 7 Aspiranten für den Weichenstellendienst mit vorläufig je 67,50 Mt. monatlich und besgl. 20 Stations-Asspiranten mit zunächst 75 Mt. monatlich und entsprechender Orts- und Theuerungszulage. Bei der Königl. Eisenbahn-Direktion **Köln** (rechtsrheinische) sofort 40 Bureau-Asspiranten mit zunächst je 1080 Mt. jährlich. Beim Ober-Landesgericht **Kassel** sofort ein Kanzlei-Diätar mit 1000 Mt. Gehalt jährlich.

Eisenbahn-Fahrplan.

		Abfahrt von Hirschberg.			
Nach Lauban	5.40 Vorm., 7.4	10.40 Vorm., 12.25 Nachm., 3.30	2.2 Nachm., 4.20	7.50 Abb., 9.18	10.58 Abb., 12.25
In Lauban	7.4	12.25 Nachm., 3.30	4.20	9.18	12.25
In Görlitz	7.51	12.55	4.20	10.16	—
In Rohnfurt	7.41 Nachm., 12.35 Nachm., 4.7 Nachm., —	—	—	—	1.1 Abb., 5.45 früh, 8.32
In Berlin (Schl. B.)	3.40	4.54	8.59 Abb., —	—	5.45 früh, 8.32
Nach Dittersbach	7.6 Vorm., 8.51	12.3 Nachm., 1.34	3.45 Nachm., 5.16	5.26 Nachm., 6.53	7.55 Abb., 9.29
In Glatz	10.51	3.23	6.56	—	10.38 - nur bis Neurode.
In Breslau	11.40 Vorm., 11.40	4.15 Nachm., 10.37 Abb., —	—	—	—
Nach Schmiedeberg	6.51 Vorm., 7.14	9.5 Vorm., 9.28	10.38 Vorm., 11.1	2.10 Nachm., 2.37	3.53 Nachm., 4.16
In Lomnitz	7.14	9.28	11.1	2.37	4.16
In Zillertal	7.30	9.43	11.16	2.55	4.34
In Schmiedeberg	7.53	10.1	11.34	3.13	4.52
In Zillertal	7.30	9.43	11.16	2.55	4.34
In Schmiedeberg	7.53	10.1	11.34	3.13	4.52

Ankunft in Hirschberg.

Von Lauban, Rohlfs.,	6.41 Vorm., 8.43	11.56 Mitt., 3.37	11.6	Abb.
Von Görlitz, Berlin etc.	6.41 Vorm., 8.43	11.56 Mitt., 3.37	11.6	Abb.
Von Waldenburg,	8.47 Vorm., 10.30	1.37 Nachm., 5.25	10.48	Abb.
Von Glatz, Breslau	8.47 Vorm., 10.30	1.37 Nachm., 5.25	10.48	Abb.
Von Schmiedeberg	9.3 Vorm., 11.50	1.44 Nachm., 5.6	7.26	Abb., 10.20
Ab Lomnitz	8.41	11.28	1.22	4.44
In Zillertal	8.27	11.14	1.8	4.30
In Schmiedeberg	8.8	10.54	12.45	4.10

Berliner Börse vom 15. Juli 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypothekens-Pfandbriefe.			
20 Fres.-Stücke	16,29	Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 115	111,90		
Imperial	—	do. do. rückz. 100	99,50		
Österr. Banknoten 100 Fl.	167,90	Preuss. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	102,30		
Russische do. 100 Ro.	204,85	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	103,60		
		do. do. rückz. à 110	107,20		
		do. do. rückz. à 100	99,75		
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,20	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2	90,50
Preuss. Conf. Anleihe	4 1/2	102,20	do. Wechsel-Bank	6 1/2	97,50
do.	4	103,10	Niederlausitzer Bank	5 1/2	92,50
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90	Norddeutsche Bank	8 1/2	159,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	101,60	Oberlausitzer Bank	6 1/2	103,60
do. do. diverse	4	101,60	Österr. Credit-Actien	9 1/2	505,00
Berliner Pfandbriefe	5	103,70	Pommersche Hypothekens-Bank	0	52,70
do.	4 1/2	105,10	Posener Provinzial-Bank	7 1/2	118,55
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	95,60	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2	103,00
Posensche, neue do.	4	101,60	Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2	128,10
Schles. ailtlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	—	Preussische Hypothekens-Act.-Bank	5	90,80
do. landschaftl. A. do.	4	—	Preussische Hypoth.-Bef. 25 pEt.	4	93,75
do. do. C. II. do.	4 1/2	—	Reichsbank	7,05	145,50
Pommersche Rentenbriefe	4	101,50	Sächsische Bank	5 1/2	121,75
Posensche do.	4	101,50	Schlesischer Bankverein	6	101,25
Preussische Rentenbriefe	4	101,40			
Schlesische do.	4	101,60			
Sächsische Staats-Rente	3	83,80			
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	137,10			
Deutsche Hypothekens-Certifikate.					
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5	87,50	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	112,40
do. do. rückz. à 110	4 1/2	86,75	Breslauer Pferdebahn	5 1/2	135,00
do. do. rückz. 100	4	83,10	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2	205,25
Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 110	5	111,00	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	5 1/2	126,50
do. do. III. rückz. 100 1882	5	102,80	Schlesische Feuerversicherung	20	—
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	102,40			